

*Die hermeneutische Frage in der Theologie*, herausgegeben von Oswald Loretz und Walter Strolz. (Schriften zum Weltgespräch, Bd. 3.) Verlag Herder, Freiburg–Basel–Wien 1968. 513 Seiten Oktav. Leinen DM 56,-.

Seitdem wir – schon des längeren – gelernt haben, die Bibel nicht nur als Heilige Schrift, sondern auch als historische Urkunde zu lesen und spätestens, seitdem der Philosophie die Sprache selbst zum Problem geworden ist, hat die hermeneutische Frage einen geradezu überragenden Stellenwert erhalten. Das ist an sich so überraschend nicht, denn *das Wort* ward Fleisch, und ein Evangelium, eine gute *Botschaft*, ist der Christenheit zum Weitersagen aufgetragen. Verständlicherweise muß denn auch über dieses Weitersagen, seine Inhalte und seine Strukturen reflektiert werden; überraschend ist höchstens, daß es erst heute, da aber in dieser Breite geschieht. Mitunter hat man sogar den Eindruck, als beherrsche die hermeneutische Frage so stark das Feld, daß es zu einer hermeneutischen Antwort gar nicht mehr komme.

Der vorliegende Band versucht, die nun seit Jahrzehnten aufgestaute Problematik zu verarbeiten; er geht dabei von der Voraussetzung aus, daß in diesem Problemfeld Philosophie und Theologie einander begegnen, aber auch die theologischen Disziplinen unter sich, Exegese vorab und Systematik. Man braucht diese Interdependenz heute nicht mehr begründen, man könnte höchstens das Unbehagen, das Rezensenten in der Regel vor Sammelbänden haben, dadurch abmildern, daß man erkennt und erklärt, daß die Bewältigung einer solchen Aufgabe wie die hermeneutische Fragestellung von einem einzelnen gar nicht mehr geleistet werden kann. Und so fügen sich hier – wie in kaum einem anderen Sammelband – die verschiedenen Arbeiten zu einem Ganzen zusammen, die sich sämtlich um die eine Frage mühen:

„Wie wird die menschliche Rede der biblischen Verfasser für uns über den geschichtlichen Abstand hinweg zur Quelle von Gottes Offenbarung?“ Man erwarte auf diese Frage keine Antwort. Es gibt deren mehrere, die der Philosophie, die der Theologie. Sie beziehen meist die Geschichtserfahrung ein, mit Recht, denn beide sind historische Wissenschaften, oder besser: Wissenschaften mit einer historischen Dimension.

Freilich, auch die Antwort der Theologie ist keine einheitliche, sprechen doch jüdische und christliche Autoren, letztere wieder getrennt nach Konfessionen. Aber sind sie eigentlich so tief geschieden? Die gestellte Frage geht schließlich alle an, für die das – in sich selbst nicht einheitliche, der Systematisierung je und je sich entziehende – Sammelwerk „*Heilige Schrift*“ mehr ist als ein geschichtliches Dokument antiker Frömmigkeits- und Glaubenserfahrung. Daß es aber mehr ist, suchen die Autoren schlüssig nahezulegen, jeder auf seine Weise, die Alttestamentler Westermann und Loretz, der Neutestamentler Pesch, die Systematiker Bonhoeffer und Schäfer, und nicht zuletzt auch die jüdischen Theologen. So ist dieser Sammelband nicht nur eine Frucht wissenschaftlicher Ökumene, sondern auch christlich-jüdischer Zusammenarbeit.

Hans Weißgerber

*Rudolf Pesch, Neuere Exegese, Verlust oder Gewinn?* Verlag Herder, Freiburg–Basel–Wien 1968. 175 Seiten. Brosch. DM 13,80.

Seit Jahren, so hören wir, sind „die Gemeinden beunruhigt“ über die Ergebnisse theologischer Forschung und das Auseinanderklaffen zwischen Forschung und Verkündigung. Beides, Unruhe und Diastase, ist nicht zuletzt auf den Mangel an Information zurückzuführen. Die Theologie entwickelte sich zu einer Geheimwissenschaft, die Verkündigung suchte

auch ohne Theologie auszukommen, und die Verwirrung der Gemüter wurde größer und größer. Sicherlich können sachliche, sachlich geschriebene Bücher diesem Übelstand abhelfen, aber welcher Wissenschaftler beherrscht den feuilletonistischen Stil des modernen Sachbuches, und welcher Praktiker hätte den Überblick über die Materie? Neben Heinz Zahrnt „Es begann mit Jesus von Nazareth“ und Speichers „Und sie können ihn nicht töten“, die die geschichtlichen Grundlagen allgemeinverständlich darstellen, ist mit dem vorliegenden Band nun ein Sachbuch erschienen, das in den gegenwärtigen Stand der Forschung selber einführt und den interessierten Laien einen Blick tun läßt in die Werkstatt des Forschers. Freilich ist das kein Blick, der zu ehrfürchtigem Staunen Anlaß gibt, sondern zum Mitdenken, Mitfragen und Mitarbeiten anregt.

Der Verfasser führt den Leser in die Grundlagen wissenschaftlicher Exegese ein, stellt das Programm der Entmythologisierung (einschließlich seiner Kritik) dar und erläutert die Entstehung des Neuen Testamentes nach dem Stand der gegenwärtigen Forschung sowie die Erforschung des Neuen Testamentes. An einem Textbeispiel, der Heilung der Schwiegermutter des Petrus, erläutert er abschließend Methoden, Fragestellungen und Ergebnisse der modernen Exegese. Eine gewisse apologetische Tendenz (die offensichtlich auch zu dem reißerischen Titel führte) täuscht nicht darüber hinweg, daß wir hier ein Sachbuch zur modernen Exegese von der Qualität vor uns haben, die an ein modernes Sachbuch zu stellen ist.

Der Autor ist katholischer Theologe, aber man merkt das gar nicht. Das Buch ist für evangelische Leser genauso instruktiv. So wird einmal mehr gezeigt, was sich die wissenschaftlichen Exegeten längst hinter vorgehaltener Hand zu raunen, daß nämlich in der Exegese keine klassischen Konfessionsgrenzen mehr be-

stehen. Hier gibt es ganz neue Gruppierungen und Spaltungen.

Hans Weißgerber

*Glaubensverkündigung für Erwachsene.* Deutsche Ausgabe des Holländischen Katechismus. Verlag Herder, Freiburg–Basel–Wien 1969. 566 Seiten. Leinen DM 19,80.

*Report über den Holländischen Katechismus.* Dokumente, Berichte, Kritik. Verlag Herder, Freiburg–Basel–Wien 1969. 230 Seiten. Kart. DM 9,80.

W. Bless SJ. / H. van Leeuwen SJ., Bildungsarbeit mit dem Holländischen Katechismus. Erfahrungen mit der Glaubensverkündigung für Erwachsene. Verlag Herder, Freiburg–Basel–Wien 1969. 216 Seiten. Kart. DM 12,80.

Gerhard Wolfgang Ittel, Der Holländische Katechismus. Eine Interpretation. Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, Gütersloh 1969. 88 Seiten. Kart. DM 5,80.

Der Streit um die deutschsprachige Veröffentlichung des sog. „Holländischen Katechismus“ ist nunmehr, wie aus einem Begleitwort des Freiburger Erzbischofs hervorgeht, auch im deutschen Bereich dadurch beigelegt worden, daß entsprechend einer Vereinbarung zwischen dem Hl. Stuhl und den holländischen Bischöfen in einem angefügten, 94 Seiten umfassenden Sonderheft der Text der Veränderungen veröffentlicht wurde, „der auf Grund der Erklärung der mit der Prüfung des Holländischen Katechismus beauftragten Kardinalskommission erarbeitet ist“. Dieses Heft ist der jetzt vorliegenden Ausgabe beigelegt. Ein Lesezeichen weist zusätzlich auf die beanstandeten Stellen hin.

Um über das bewegte Schicksal des Holländischen Katechismus zu orientieren, hat der Herder-Verlag in Auswahl Dokumente, Berichte und kritische theologische Beiträge zusammengestellt, die an die Brennpunkte